



PORTRAIT

BÜRO ZUM WOHLFÜHLEN

AUCH IM EIGENEN BETRIEB
SOLLTE DAS BÜRO NICHT
RUMPELKAMMER,
SONDERN FUNKTIONALE
WIE VORZEIGBARE
„SCHALTSTELLE“ SEIN.

Wer beim Stichwort Bürogestaltung nur an die Büros anderer denkt, liegt falsch. Auch im eigenen Betrieb fällt, unabhängig von der Größe, Verwaltungsarbeit an, die in entsprechenden Räumlichkeiten erledigt werden muß. Nur, daß eben diese Räumlichkeiten oft eher Rumpelkammern als Schaltstellen ähneln – von rationaler Organisationsarbeit oder Ergonomie für Körper und Auge kann kaum die Rede sein. Dabei geht es doch auch anders.

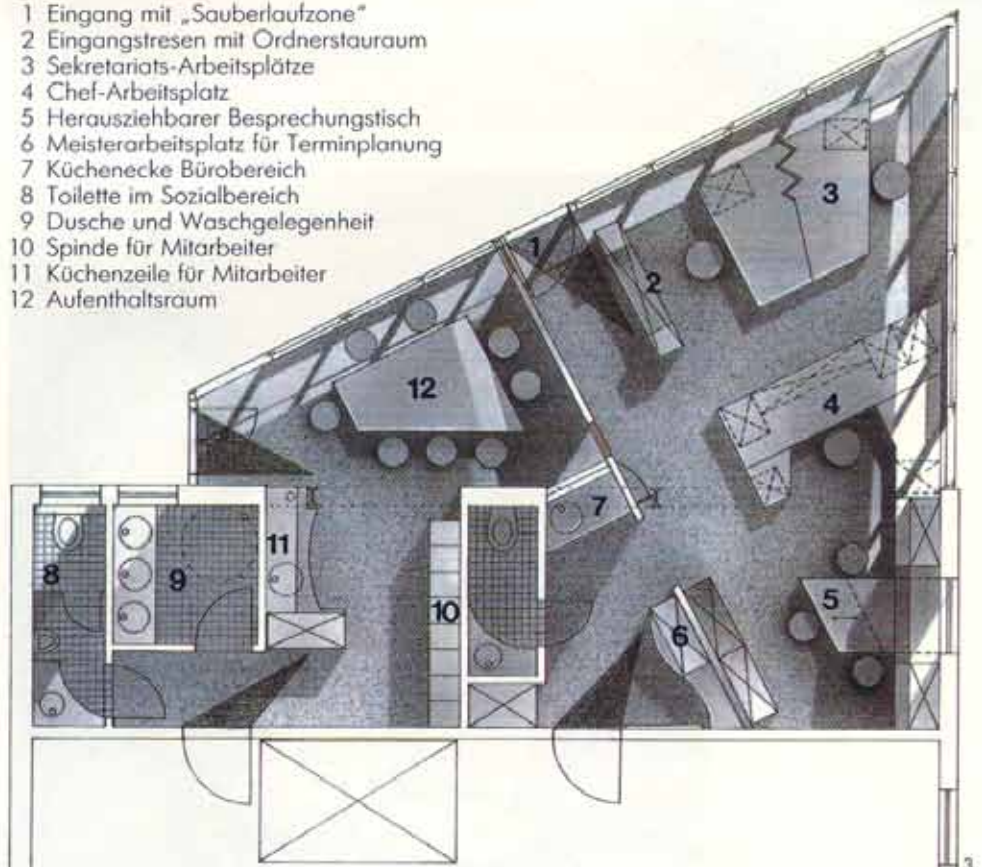
Auch die Büros der Industrielackiererei Diebald in Hohenbrunn bei München waren bislang eher improvisiert denn geplant. Zuletzt erledigt man die Verwaltung in zwei räumlich getrennten Büros; eines war für den Versand, das andere für die Buchhaltung zuständig. Weil die Räume aus den Nähten zu platzen drohten und die Trennung den Anforderungen des Betriebsablaufes und der EDV entgegenstanden, fiel der Entschluß zu einem Neubau mit repräsentativer Nebenaufgabe. Denn ein Büro ist eben nicht nur Ort des „Papierkrams“, sondern auch des Kundenkontaktes. Also wuchs an der bestehenden Lackierhalle ein luftiges, transparentes Gehäuse mit außergewöhnlichem, dreieckigem Grundriß heran. Nur etwa 115 Quadratmeter standen für Empfang, Chef-, Sekretariats-, Computer- und Meisterarbeitsplätze, für Büroküche, Garderobe, Toiletten, Abstellraum sowie für Aufenthalts-, Wasch-, Umkleideraum und Küche für die Mitarbeiter zur Verfügung. Eine nicht einfache Aufgabe für den Architekten, zumal die Grundfläche eben diesen schiefwinkligen Schnitt aufwies. Während der Architekt bis zur Genehmigungsplanung federführend war, übernahmen zwei Innenarchitektinnen später die Raumaufteilung und die Einrichtung. Die räumliche Enge erforderte sehr viel Sorgfalt bei der



DER BETRIEB

Die Industrielackiererei Diebald existiert seit rund 42 Jahren und beschichtet Teile aus Metall, Holz und Kunststoff für namhafte Unternehmen aus dem regionalen Umland, die für Kleinserien, Einzelstücke und Sondertöne den Weg nach Hohenbrunn nehmen. Diebald stellte bereits vor fünf Jahren seine Entfettungs- und Phosphatieranlage auf wässrige Techniken um; zwischen sieben und neun Mitarbeiter beschäftigt der Betrieb durchschnittlich.

- 1 Eingang mit „Sauberlaufzone“
- 2 Eingangstresen mit Ordnerstauraum
- 3 Sekretariats-Arbeitsplätze
- 4 Chef-Arbeitsplatz
- 5 Herausziehbarer Besprechungstisch
- 6 Meisterarbeitsplatz für Terminplanung
- 7 Küchenecke Bürobereich
- 8 Toilette im Sozialbereich
- 9 Dusche und Waschgelegenheit
- 10 Spinde für Mitarbeiter
- 11 Küchenzeile für Mitarbeiter
- 12 Aufenthaltsraum



1 Die „spitze Ecke“ des Bürobaus: Sie prägt das Erscheinungsbild des Betriebes.

2 Blick auf den Chef-Platz. Deutlich zu sehen die abschirmende Funktion der inneren, eingehängten Lochbleche. Alle Möbel sind der spitzwinkligen Form des Gebäudes angepaßt.

3 Raumskizze

Planung und die möglichst kompakte Anordnung der geforderten Funktionen. So orientierte sich beispielsweise die Größe der Stellflächen exakt am Bedarf: Bürogeräte und die Länge der Ordnerreihen wurden eigens ausgemessen und eingepaßt, Möbel erhielten Doppelfunktionen. Die Bauzeit belief sich lediglich auf 15 Wochen, die beteiligten Handwerker sind meist Kunden der Industrielackiererei Diebold, entsprechend problemlos gestaltete sich die Zusammenarbeit. Daß es so schnell ging, lag aber auch an der vielen Eigenarbeit Diebolds und der engen Abstimmung zwischen Bauherr und Innenarchitektinnen – was bekanntlich nicht immer selbstverständlich ist. Büro- und Sozialräume sind in zwei Bereiche getrennt und dank Fenstern aus Milchglas doch verbunden. Der Anbau ist außen fast vollständig verglast, farbige Lochblechblenden in den Fenstern sorgen für die optische Abschottung zur Straße hin. Improvisation, individuelle Lösungen und Detailfreude kennzeichnen die Einrichtung. Statt Standardlösungen zu nutzen, sind Möbel individuell gefertigt, was sich natürlich schon allein aus der Raumsituation anbot. Die Möbel im Bürobereich bestehen aus Buche-Multiplexplatten und stehen mit ihrem warmen Holzton gegen die sonst kühlen Farben. Alle Bürogeräte – gleich ob PC, Kopierer, Aktenordner oder Telefon – sind selbst lackiert und weisen so direkt auf die Tätigkeit des Bauherrn hin. Alte, umlackierte Lackgebilde dienen heute als Papierkörbe. Zu den vorhandenen Firmenfarben Orange und Dunkelblau, die auch im Büro auftauchen, gesellen sich leuchtendes Gelbgrün, Mittelblau und Türkis – als zeitgemäße Erweiterung der beiden Farben aus den Siebziger Jahren. Auch der Boden, unter dem sich die Heizung verbirgt, ist



4 Küchenzeile für die Mitarbeiter mit umlackierten Spinden.

5 Sorgen für lebendige Atmosphäre: bunte Kacheln im Mitarbeiter-Waschraum.





6 Jeder Raum wird genutzt: Der Eingangstresen als Raumteiler und Stauraum.

7 Alle Bürogeräte wurden individuell lackiert. Verspielt fast schon ist die „zackige“ Kabeldurchführung.

Fotos: Wolfgang Pulver

Blau. Epoxidharzgebundene blaue Kiesel, mit schwarzen Kiesel und Glimmerteilchen vermischt, machen selbst den Boden interessant. Die Wände hingegen zeigen sich in neutralem, weißem Glasgewebekleid; alle Stahlträger erhielten einen eisenglimmerpigmentierten Anstrich – nicht aus Gründen des Korrosionsschutzes, sondern der Optik.

Die Möblierung der Sozialräume ist ein geradezu verblüffendes Beispiel für die Integration vorhandener Stücke. Spinde, Stühle, Tisch und Getränkeautomat passen dank neuer Beschichtung optimal in das neue Umfeld. In Toilette und Duschraum schaffen farbige Kacheln eine frische Atmosphäre. All diese Individualitäten übrigens kosten gegenüber Standardlösungen nicht



viel mehr – nur Einfälle eben. „Ich kann jedem nur empfehlen, bei Neu- oder Umbauvorhaben auch an das Büro zu denken“, so der Bauherr, der sichtlich mit den neuen, oft auch unkonventionellen Ideen der Innenarchitektinnen rundum zufrieden ist. Denn: Wenn man schon mehr Zeit im Büro als im Wohnzimmer verbringen muß, soll man sich dort wenigstens auch wohlfühlen. Richtig! *Armin Scharf*

Architektur: Paul Springer
Innenarchitektinnen:
Barbara Adelman,
Anne Balisweiler,
München